

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Band: 14 (1907)
Heft: 14

Artikel: Hebung der Seidenweberei in der Stadt Lyon
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es sind aus der Schweiz im Jahr 1906 ausgeführt worden:

Webstühle	im Wert von Fr. 4,354,200
Audere Webereimaschinen	" " " " 1,738,200

Hauptabsatzgebiete für Webstühle waren Italien mit 2,641,600 Fr., Deutschland mit 638,300 Fr., Frankreich mit 453,100 Fr., dann folgen Oesterreich, England und Spanien; für andere Webereimaschinen: Italien mit 801,100 Fr., Deutschland mit 551,900 Fr., ferner Frankreich, Oesterreich und Russland.

Die Schweiz hat aus dem Auslande Webstühle für 203,300 Fr. und andere Webereimaschinen für 264,700 Fr. bezogen und zwar in erster Linie aus Deutschland, dann aus England, Frankreich und Oesterreich.

Hebung der Seidenweberei in der Stadt Lyon.

Der einst blühenden Hausweberei in der Stadt Lyon droht völliger Untergang; die alten geschickten Handwerker sterben aus und der Nachwuchs ist ungenügend. Von diesem Wandel wird in erster Linie das eigentliche Weberquartier der Stadt, die Croix-Rousse, in Mitleidenschaft gezogen, das sich allmählich entvölkert; aber auch die Stadt selbst sieht nicht ohne Sorge, wie nach und nach eine der einträglichsten Industrien aus ihren Mauern verschwindet.

Als Ursache für den Rückgang der Seidenweberei wurden zunächst die angeblich zu niedrigen französischen Eingangszölle und dann die bekannten „schlechten Zeiten“ verantwortlich gemacht; neustens gibt man ohne weiteres zu, dass es die Fabriken auf dem Lande sind, die dem städtischen Gewerbe das Leben sauer machen, und die Anstrengungen der Behörden gehen nun dahin, den „Zug nach dem Lande“ möglichst einzuschränken und dem Stadtarbeiter die Mittel in die Hand zu geben, um mit Erfolg den Wettbewerb gegen die Fabrikation auf dem Lande aufnehmen zu können.

Eine zahlreich besuchte Versammlung, die Mitte Juni unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Lyon im Gebäude der Handelskammer abgehalten wurde, hat verschiedene Vorschläge, die auf eine Besserung der Arbeitsverhältnisse in der Stadt hinielen, entgegengenommen. Zunächst wurde von einem Mitgliede des Vorstandes der „Gesellschaft für die Entwicklung der Seidenweberei“ (Société pour le développement du tissage) ein geschichtlicher Rückblick über die Tätigkeit dieser Organisation gegeben. Vor 76 Jahren, als 1831 eine Krisis von nicht geahnter Heftigkeit die Lyoner Seidenindustrie heimsuchte, spendete das Ministerium des Innern zu Gunsten der Arbeitslosen die Summe von 25,000 Franken. Mit diesem Gelde wurde der Grundstock zu der „Caisse de prêts“ gelegt, die den Zweck verfolgte, den Inhabern von Hausateliers in Zeiten von Arbeitsmangel Vorschüsse zu gewähren. Der Kasse wurden vom Staat, vom Rhone-Departement und von der Handelskammer regelmässige Beiträge zugewiesen, so dass ihr Kapital im Jahr 1866 auf 300,000 Franken wuchs. Die Kasse hat bis heute in 64,500 Fällen Vorschüsse verabfolgt, die den Gesamtbetrag von 6,600,000 Franken ausmachen. Nachdem dieses gemeinnützige Unternehmen 50 Jahre hindurch die grössten Dienste geleistet hatte, versagten jedoch die Mittel, als es galt den Ateliers-

Chefs bei der Ersetzung der Handstühle durch mechanische Stühle beizustehen. Hier sprang nun die im Jahr 1896 gegründete „Gesellschaft für die Entwicklung der Seidenweberei“ ein, war sie doch eigens zu dem Zwecke ins Leben gerufen worden, den Hausateliers die Anschaffung des mechanischen Webstuhles zu ermöglichen. Die Gesellschaft verfügte von Anfang an über erhebliche Mittel, indem die Stadt 100,000 Franken, die Handelskammer 30,000 und Fabrikanten 25,000 Franken beisteuerten. Im Zeitraum von zehn Jahren, d. h. bis 1906 hat die Gesellschaft 500 mech. Stühle aufstellen lassen. Im Jahr 1906 ist die „Caisse de prêts“ in die neue Gesellschaft aufgegangen.

Herr H. Gorjus, Gemeinderat der Croix-Rousse, hatte es übernommen, der Versammlung die Vorschläge zu unterbreiten, die die Société pour le développement du tissage als für die Hebung der Hausindustrie in Lyon zweckdienlich erachtet. Herr Gorjus wundert sich darüber, dass die Arbeit auf dem Lande so viel vorteilhafter sei als in der Stadt; zu Gunsten des Land-Fabrikanten spreche einzig die billige Baugeslegenheit, während in den Löhnen der Unterschied zwischen Stadt und Land nicht mehr gross sei und der Betrieb durch die Entfernung der Fabrik vom Geschäftszentrum erheblich verteuert werde. Von grösstem Nachteil für den Lyoner Stadtweber sei der Zeitverlust, den er durch den Besuch bei den Fabrikanten erleide, um Arbeit zu suchen; der Unternehmer lasse den Arbeiter oft Tage lang warten, während er sich stets beeile, die Fabriken auf dem Lande mit Bestellungen zu versehen. Herr Gorjus erblickt den Hauptübelstand in der unrichtigen Arbeitseinteilung, in der Verkennung, dass auch für den Arbeiter Zeit Geld ist, und in der zu weit gehenden Ausnutzung der durch die Lyonerorganisation gebotenen Vorteile durch den Fabrikanten. Herr Gorjus beantragt daher die Gründung von Genossenschafts-Ateliers, um dem Weber den vollen Ertrag seiner Arbeit zu sichern und ihm die zeitraubenden Gänge bei den Fabrikanten zu ersparen. Diese Genossenschafts-Ateliers hätten gleichzeitig der Seidenwebschule als Schulen für praktische Anwendung zu dienen, die ihrerseits zur Lehranstalt für die angehenden Arbeiter, Arbeiterinnen und Webermeister würde. Die zahlreichen Frauen und Mädchen, die in der Mode- und Saisonindustrie zur Zeit nur ungenügenden Lohn finden, sollten der Seidenweberei zugeführt werden. Den Arbeitern, die ihre Wohnungen verlassen mussten, oder in ungenügenden Räumlichkeiten leben, wären gesunde Wohnungen anzuweisen.

Die Vorschläge der Gesellschaft für die Entwicklung der Seidenweberei sind den Ministerien des Innern und der Arbeit in Paris unterbreitet worden und haben dort Anklang gefunden. Die Regierung, die für die Verweigerung der verlangten hohen Einfuhrzölle in aller Form Kompensationen zugesagt hat, werde dazu beitragen, die Seidenweberei wieder aufleben zu lassen und in der Stadt Musterbetriebe zu errichten; sollte es dafür auch grosser Summen bedürfen, so werde man immer noch hinter den Beträgen zurückbleiben, die für die Unterstützung der Seidenzucht ausgeworfen werden!

Herr Gorjus hat mit seinen Anträgen, die sich von früheren darin auszeichnen, dass sie nicht auf gewöhnliche Geldunterstützungen hinauslaufen, den vollen Beifall der Versammlung gefunden. Es ist auch nicht daran zu

zweifeln, dass, wenn die Regierung und die Stadt die Mittel liefern, Genossenschafts-Ateliers gegründet und auch betrieben werden können; der Beweis für die Lebensfähigkeit derartiger Organisationen wird aber auf diese Weise nicht erbracht und es ist auch nicht anzunehmen, dass die künstlich wieder gehobene Weberei der Croix-Rousse, der in freier Entwicklung gross gewordenen Fabrik auf dem Lande irgendwelchen Eintrag tun wird.

Die Initianten erlassen nunmehr zwei Preisausschreiben mit Preisen von 100, 50 und 30 Franken zur Erlangung von Denkschriften und zwar erstens über die Errichtung eines Arbeiterviertels, das speziell für Weber erbaut und eingerichtet werden und im Maximum 60 Familien Unterkunft gewähren soll; die Häuser müssen zweistöckig sein und es sollen Atelier, Küche und Schlafraum auf einem Boden liegen; jedem Hause wäre womöglich ein Garten beizugeben. Die zweite Denkschrift soll eine Besprechung gleichartiger Bestrebungen im In- und Auslande bringen und gleichzeitig die Gründe allfälligen Erfolges oder Misserfolges darlegen.

Conventionen.

Aus Krefeld wird dem „B. C.“ folgendes mitgeteilt: Die Konventionen in der Seidenbranche sind um eine neue bereichert worden. Es sind die Musterzeichner, die nunmehr einen Zusammenschluss gebildet haben als **Verband der Atelierbesitzer für Weberei und Verdolkartenschlägereien**. In dem soeben veröffentlichten Zirkular heisst es:

„Der Atelierbetrieb ist die einzige Hilfsindustrie, welche bisher nicht zu einer Vereinigung zusammengetreten war. — Die Not hat uns dazu gezwungen, diese Vereinigung zu gründen. Wenn der Krefelder Seidenfabrikation ein solider Musterzeichnerstamm erhalten bleiben soll, so kann dieses nur geschehen, wenn die Preise dessen Fortbestehen ermöglichen. Zu den bisherigen Preisen und Bedingungen aber weiter arbeiten, wäre der sichere Ruin für das ganze Gewerbe; dabei erfordert der Atelierbetrieb mehr Aufmerksamkeit und Intelligenz, wie jede andere Hilfsindustrie.“

Hierzu wird dem „B. C.“ von beteiligter Seite geschrieben:

Schon seit langer Zeit — und es ist auch im „Confectionair“ schon darüber berichtet worden — haben die Musterzeichner einen überaus schweren Stand. Die Mode für Jacquardgewebe ist ganz vernachlässigt und damit ist unseren Musterzeichnern ein grosser Teil ihrer Beschäftigung genommen. Es ist festgestellt, dass in kurzer Zeit mehr als 300 Zeichner und Patroneure zu einem anderen Beruf übergegangen sind; Lehrlinge werden von den Ateliers überhaupt nicht mehr angenommen, weil das Musterzeichnergewerbe den jungen Leuten keine Zukunft mehr bietet. Hand in Hand mit dem Mangel an Beschäftigung geht die Unterbietung in den Preisen, so dass solche auf ein Niveau gesunken sind, dass sie auch den bescheidensten Existenzansprüchen nicht mehr genügen können. Die einzige Branche, welche die Musterzeichner und Kartenschläger noch einigermassen beschäftigt, ist die Krawattenstofffabrik und da diese bezüglich der Preise auch nicht

auf Rosen gebettet ist, so kann sie aus sich heraus die Lage der Musterzeichner auch nicht verbessern und diese sind daher zur Selbsthilfe gezwungen.

Der neue Verband, dem bis jetzt 14 Firmen definitiv beigetreten sind, hat vor allem die Aufbesserung der Preise vorgenommen, die nach fachmännischer Beurteilung, je nach Art der Zeichnungen, Patronen und Karten, die überaus kompliziert und vielseitig sind, festgestellt wurden. Es sind dabei Erhöhungen bis zu 30 und 40 Proz. vorgenommen worden, wobei aber ein Schutzzoll von 15 Prozent eingerechnet ist für Kunden, die ihre sämtlichen Aufträge des Geschäftsjahres ausschliesslich den Mitgliedern des Verbandes in Auftrag geben. Diese 15 Prozent sind bei der Regulierung abzuziehen. Der Abzug enthält die Erklärung, dass bis dahin im Geschäftsjahre alle Aufträge Mitgliedern des Verbandes gegeben sind und er wird berechtigt, wenn am Ende des Geschäftsjahres feststeht, dass die Bedingung für das ganze Geschäftsjahr erfüllt ist. Diese scharf gefasste Bestimmung soll dazu dienen, die noch aussenstehenden Musterzeichner, welche zum Teil aus kleinlichen Bedenken noch nicht beigetreten sind, zum Beitritt zu veranlassen.

Die Zahlungsbedingungen sind: Monatliche Abrechnung, Ziel 30 Tage. Barregulierung innerhalb 14 Tagen, 2 Prozent Skonto. Die neue Preisliste tritt mit dem 1. Juli 1907 in Kraft. Die Fabrikanten werden von diesem neuen Verbandsbestimmungen vorerst nicht sehr erfreut sein, wie sie sich aber selbst zur Wahrung ihrer Interessen und zur Erhöhung der Rentabilität ihrer Betriebe zusammengetan haben, werden sie das gleiche Recht einer ihrer besten Hilfsindustrien nicht bestreiten, welche sich tatsächlich in einer Notlage befindet. Für die Seidenstofffabrikanten, die doch auch mit einem Wieder-aufleben der fassonierten Stoffe rechnen, ist es eine Notwendigkeit, sich einen leistungsfähigen Musterzeichnerstamm zu erhalten, und sie können im eigenen Interesse nichts Besseres tun, als die Bestrebungen des neuen Verbandes zu unterstützen.

Mitglieder des Verbandes sind bis jetzt: Gebr. Beckmann, Gust. Berndt, Enger & Co., Joe Giesenfeld, Giskes & Beeker, Johannes Giskes, Willi Hess, Hess & Höllers, Aurl & Carl Meyer, E. H. Müller, Bernh. Otten, Gebr. Pilters, Hermann Schroers, C. A. Wilmsen.

Mit den Musterzeichnern in Elberfeld und Barmen sind Verhandlungen zum Anschluss an den Krefelder Verband eingeleitet.

Aus den beteiligten Kreisen wird über die Aufnahme dieser Convention bei den Fabrikanten dem „B. C.“ nachträglich noch folgendes geschrieben:

„Dass die Musterzeichner bald zur Selbsthilfe greifen würden, und dass diese nur in einem Verbandsbestimmungen konnte, war auch in Fabrikantenkreisen längst zur Gewissheit geworden, und so finden wir denn auch die Fabrikanten auf Seite des Verbandes, soweit sie in dem Schutz des Zeichnergewerbes einen grösseren Vorteil erblicken, als in der Ausnutzung der fortgesetzten Preisunterbietungen.“

Die meisten erklärten sich mit den Bedingungen einverstanden, und ermahnten vor allen Dingen zur Einigkeit; dass es schwierig ist, sogleich beim ersten Anlauf alles unter einen Hut zu bringen, haben die Seidenstoff-